

Klaus Brinkmann

Brüdergemeinden weltweit

bruederbewegung^{de}

Zuerst erschienen in: *Perspektive 3* (2003), Heft 10, S. 10–12.

Die originalen Seitenzahlen sind in eckigen Klammern und kleinerer Schrift eingefügt.

© 2003, 2005 Klaus Brinkmann, Gummersbach
Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/brinkmann.pdf>

brueder*bewegung*^{de}

Brüdergemeinden weltweit

Wo erwartet man heute signifikante Zahlen von Brüdergemeinden, die auch einen beträchtlichen Teil des evangelikalen Zeugnisses in unserer Welt ausmachen? In England vielleicht, dem Mutterland der Brüderbewegung? Oder in den USA, die ja ohnehin von England her seit dem 18. Jahrhundert mit der freikirchlichen Form christlicher Gemeinden vertraut gemacht worden waren? Oder etwa in Deutschland, wo es nun seit 150 Jahren Brüdergemeinden gibt?

Wir müssen heute in ganz andere Länder gehen, in die so genannten »Missionsländer«, um festzustellen, dass »Brüdergemeinden« ein auffallendes Wachstum erlebt haben, weil sie ihrerseits missionarisch tätig geworden sind. Der Engländer Ray Cawston hat berechnet, dass 1945 die »Brüder« 5 % der gesamten weltweiten protestantischen Missionarismannschaft von etwa 22.000 Missionaren stellten, also 1.100. Diese Missionare, die hauptsächlich – aber nicht nur – aus Britannien, USA, Kanada, Australien und Neuseeland kamen, waren ein Beispiel für die missionarische Ausrichtung der Brüdergemeinden von Anfang an.

Einer ihrer Väter, der englische Zahnarzt und Theologe **Anthony Norris Groves**, ging schon 1828 als Missionar zunächst nach Bagdad und später nach Indien. Seine Lebenshaltung war prägend für die frühe Missionsarbeit der Brüder: »*Das christliche Motto sollte sein: Arbeite hart, verbrauche wenig, gib viel, und alles für Christus.*« So ging er auch, ohne Bindung an eine Missionsgesellschaft, ganz im Vertrauen auf den Herrn der Mission, diesen Weg. Er und sein Schwager **Georg Müller**, der Waisenhausvater von Bristol, beeinflussten mit dieser Haltung den späteren Gründer der China-Inland-Mission, **Hudson Taylor**, der es lernte, »aus dem Glauben zu leben und zu arbeiten«.

Solche Männer und später auch Frauen waren es, die in Verbindung mit Brüdergemeinden das Evangelium von Jesus Christus in alle Welt trugen. Um 1945 war es etwa 1 % der »Brüder« in aller Welt, die als Missionare arbeiteten!

So ist es eigentlich kein Wunder, wenn man zahlreiche und wachsende Brüdergemeinden nicht mehr in den Stammländern der Brüderbewegung findet, sondern in den Missionsländern. Wo sind sie also zu finden? Hier einige Einzelheiten (obwohl die »Brüder« solche Zählungen eigentlich gar nicht mögen!):

Um in **Europa** zu beginnen: Bei einer Bevölkerung von knapp 48.000 stellen die »Brüder« auf den **Färöer-Inseln** (dänisch) mit ihren etwa 4.700 Mitgliedern ganze 10 % der Bevölkerung (!) und sind nach den Lutheranern (80 %) die zweitstärkste Gruppe. In **Rumänien**, wo 1899 der bekannte Kirchengeschichtler der englischen »Brüder«, Broadbent, und der Schweizer Berney zu arbeiten begonnen hatten, gibt es ein schnelles Wachstum: 650 Gemeinden mit etwa 38.000 Gläubigen gibt es dort, die meisten sind nach der Wende von 1989 entstanden.

In **Afrika** ist es **Angola** (Westafrika) mit einer Bevölkerung von 12 Millionen. Hier begann missionarische Arbeit 1884 von England aus, und heute gibt es dort 1.550 Brüdergemeinden mit etwa 170.000 Mitgliedern. Dieses große Wachstum ist im Vergleich mit den Ländern der Alten Welt natürlich auffallend; in Angola sind die »Brüder« die zweitgrößte protestantische Gruppe. Sie sind gewachsen, obwohl das Land jahrzehntelang im Bürgerkrieg gelitten hat. Dieses Phänomen der Christlichen Gemeinde beobachten wir heute weltweit! In **Nigeria** gibt es ein ähnlich großes Wachstum: Seit dem Beginn der

Arbeit 1919 sind wenigstens 420 Gemeinden mit etwa 150.000 Gläubigen entstanden. Im **Kongo**, Zentralafrika, sind es mehr als 200 Gemeinden mit etwa 50.000 Gläubigen. Vielleicht erlebt Afrika das stärkste Wachstum evangelikalen Christseins überhaupt.

Überall auf den **fünf Kontinenten** dieser Erde sind Gemeinden zu finden, die sich zur Bewegung der Brüdergemeinden zählen, die oftmals in Theologie und Ausprägung ihrer Formen stark an die westlichen Vorbilder angelehnt sind. Z. B. hat man in **Indien** den Versammlungsräumen dieselben Namen gegeben wie im Mutterland England – Gospel Hall, Bible Chapel oder Christian Assembly. Dort gibt es »Open« and »Exclusive« Brethren und sogar »Plymouth Brethren«. Auch in **Sambia** oder in **Kenia**, auf **Hawaii** oder in **Serbien**, in **Japan**, in **Ägypten** oder in **Argentinien** und in anderen Ländern gibt es Gemeinden, die sich in Form und theologischer Ausrichtung kaum von denen der westlichen Missionare unterscheiden, die unter ihnen gearbeitet haben. So kann man von »klassischen« Brüdergemeinden sprechen, die sich überall auf der Welt finden.

Auf der anderen Seite gibt es neue Entwicklungen, und zwar auch im alten Europa, wie in England und Holland z. B., wo eine neu gewonnene Sicht für die verlorene Welt zu neuen evangelistischen Bemühungen und auch zu neuen Formen gottesdienstlichen Lebens geführt hat. Ein auffallendes Beispiel in Afrika ist »**Nairobi Chapel**« in der kenianischen Hauptstadt, eine kleine, vom Aussterben bedrohte Stadtgemeinde, die immer eine Gemeinde der weißen Siedler, Banker, Angestellten und Missionare gewesen war. Durch die Berufung eines vollzeitlichen kenianischen Mitarbeiters vor etwa 20 Jahren hat sie eine drastische Wende genommen. Heute hat diese Gemeinde etwa 5.000 Gemeindeglieder und führt 7 oder 8 Gottesdienste am Wochenende durch. Sie wird geleitet von einem Team von Ältesten. Man erwartet von jedem Ältesten, dass er im Verlauf von 7 Jahren in der Hauptgemeinde zusammen mit je einem Mitarbeiter aus sieben Leitungsteams der Gemeinde eine Zweiggemeinde im Großraum Nairobi gründet. Neu für klassische Brüdergemeinden ist sicher auch ihr Ausbildungsprogramm: Pro Jahr nehmen sie 20 Leute auf – eigene und aus anderen Gemeinden, selbst aus Nachbarländern – und führen sie durch alle Dienste der Gemeinde, um sie ganzheitlich auszubilden für Gemeinde und Evangelisation. Musik ist ein Element gottesdienstlichen Lebens, das dort sehr gefördert wird.

In **Lateinamerika** muss man zunächst **Argentinien** mit über 1.000 Gemeinden nennen. Es begann mit englischen Ingenieuren von den »Brüdern«, die im 19. Jahrhundert hier Eisenbahnen bauten. Sie haben ihr christliches Zeugnis weitergegeben und entlang der Eisenbahnstrecken Gemeinden gegründet. Sehr interessant ist, dass die argentinischen »Brüder« selbst eine dem Land angepasste und äußerst erfolgreiche evangelistische Arbeit begonnen haben. Sie haben ein Landschulsystem aufgebaut, indem sie in ländlichen Gebieten Zentren gründeten, die sie mit Lehrern, medizinischem Personal und einem Evangelisten besetzten. Dadurch entstanden Gemeinden überall im Land. In der Hauptstadt Buenos Aires betreiben sie eine Gesamtschule mit Internat, wo über 2.000 Schüler und Schülerinnen unterrichtet werden. 300 davon bereiten sich auf ein Hochschulstudium vor! Alle 200 Lehrer kommen aus evangelikalen Gemeinden! – Im ganzen Land unterhalten die »Brüder« 260 Schulen. Wachstum durch Bildung!

Im größten und mit 171 Millionen Einwohnern bevölkerungsreichsten Land **Brasilien** begann missionarische Arbeit 1878, und heute gibt es zwischen 600 und 700 Brüdergemeinden. Der Gegensatz dazu – aber typisch für die Ausbreitung hinein in kleine Länder oder sogar Volksstämme – ist **Ecuador**: Hier gibt es »nur« 22 Gemeinden, davon 7 in Indianerstämmen. Der bekannteste für uns ist der so genannte Auca-Stamm, in dem 1955 fünf amerikanische Missionare ermordet wurden. Drei von ihnen waren von Brüdergemeinden ausgesandt worden.

In **Asien** ist **Indien** das Land mit den meisten Brüdergemeinden – 1.300. Auch hier haben englische Missionare mit der Arbeit begonnen. Eine den »Brüdern« sehr ähnliche Gruppe, und noch zahlreicher, sind die Bakht-Singh-Gemeinden. Ein Zusammengehen mit den »Brüdern« scheiterte leider, es wäre ein großartiges Beispiel dafür gewesen, dass ausländische Missionare das Evangelium einerseits »einheimisch« gemacht und zum anderen sich einheimischen Leitern zugeordnet hätten. Bakht Singh hatte in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts begonnen, Gemeinden zu gründen, die in ihrem Gepräge ganz indisch waren. Er war als Student in Kanada zum Glauben gekommen und hatte dann in Indien, ohne irgendwelche Traditionen mitzubringen, diesen neuen Gemeinden eine so einfache Struktur gegeben, dass viele Intellektuelle davon angezogen wurden. Sie wuchsen rasch, und schließlich kam es – wegen ihrer Ähnlichkeit mit den »Brüdern« – zu Gesprächen. Die englischen Missionare konnten sich aber nicht zu einer Vereinigung durchringen, und zwar aus zwei Gründen: Erstens beteiligten sich die Frauen in den Bakht-Singh-Gemeinden an den Gebeten, und zweitens wurden dort Gläubige, die in einen Dienst eintraten, unter ein Segensgebet gestellt.

Im heutigen **Pakistan** dagegen fanden die Missionare nach dem Zweiten Weltkrieg die Bakht-Singh-Gemeinden schon vor und arbeiteten mit ihnen zusammen. Heute sind beide Gemeindegruppen identisch.

Im **pazifischen Raum** ist es **Papua-Neuguinea**, mit 5 Millionen Einwohnern ein kleines Land, wo Brüdergemeinden stark gewachsen sind. Immerhin gibt es 380 Gemeinden mit mehr als 10.000 Gläubigen. Ihr Wachstum wird auch dadurch gefördert, dass sie untereinander eine vielfältige Zusammenarbeit pflegen.

[12] Ein besonderer **Schwerpunkt** brüdergemeindlichen Arbeitens in aller Welt ist ihre **Literaturarbeit**. Renommierte Verlagshäuser, die z. T. zu den größten ihrer Länder zählen, Druckereien, Bibelkorrespondenzkurse und Literaturkolportage sind wesentliche Mittel der Ausbreitung des Evangeliums sowie der geistlichen Versorgung der Gläubigen geworden. Der EMMAUS-Bibelkorrespondenzkurs z. B., der in Amerika herausgegeben wurde, hat über die Missionsarbeiten der »Brüder« weltweite Verbreitung gefunden.

Ein anderer Schwerpunkt sind **biblische Ausbildungsstätten**. Sie waren oftmals ein direkter Arbeitszweig missionarischer Arbeit und sind dann teilweise von den einheimischen Leitern weiterentwickelt worden für ihre Bedürfnisse. So ist in einem der Staaten Indiens eine sechsmonatige Bibelschule begonnen worden, um die Frauen der vollzeitigen Mitarbeiter zu schulen. Ihrer mangelhaften Schulbildung entsprechend wird biblischer und praktischer Unterricht im Nähen erteilt, um die Frauen für ihr christliches Zeugnis in den Heimatdörfern zu befähigen.

Die **missionarische Überzeugung**, die schon an der Wiege der Brüdergemeinden stand, ist bis auf den heutigen Tag durch die Missionsgemeinden erhalten und zu einem Motor ihres Wachstums geworden, während sie vielen Gemeinden in den alten Stammländern abhanden gekommen ist. So ist es zu einem dramatischen Rückgang bei den Gemeinden der »Offenen Brüder« in **Britannien** gekommen. Innerhalb von 36 Jahren (von 1959 bis 1995) haben sie einen Verlust von 23 % an lokalen Gemeinden zu verzeichnen gehabt. 1959 hatten sie den Höchststand mit 1.750 Gemeinden, und 1995 waren es noch 1.350 mit etwa 61.000 Gläubigen. Es sind in der Regel kleine Gemeinden, die sterben. Sie sind überaltert und haben keine Sicht für Evangelisation. Mitte vergangenen Jahres, also 7 Jahre später, geht man nur noch von ungefähr 50.000 Geschwistern in 1.200 lokalen Gemeinden aus. Aber auch in England gibt es Umdenken und Neubeginn. Eine Reihe großer Gemeinden wirkt offenbar sehr anziehend für Christen anderer Denominationen in ihrem Umfeld. Sie gestalten ihre Zusammenkünfte so, dass Gäste regelmäßig kommen. Auffallend ist, dass 89 % dieser wachsenden Gemeinden eine Jugendarbeit haben!

Um in Europa zu bleiben: **Holländische** Brüdergemeinden, und zwar vor allem die ehemals »Geschlossenen Gemeinden«, haben enorme Veränderungen erlebt. Unter der sicheren Prognose, das Ende der Brüdergemeinden zu erleben, sind sie aus ihrer Abgeschlossenheit herausgetreten und suchen, ihren vom Herrn gegebenen Auftrag in der Welt zu erfüllen. Wo es früher introvertierte Lehrdiskussionen und ausführliche Korrespondenz darüber gab, wo die Grundsätze der Brüderbewegung das Wichtigste waren, werden es jetzt die »Brüder« selbst. Die Menschen sind das Wichtigste in den Gemeinden geworden. Wo früher die Versammlungsstunden fast das gesamte Gemeindeleben ausmachten, werden jetzt Einzelne für die Nutzung ihrer Gaben in Gruppen und Aktivitäten ermutigt. Und auch die Frauen kommen durch Teilnahme an Diensten in der Gemeinde vor. Die Türen nach draußen sind geöffnet, und Gäste kommen dazu, und die Gemeinschaft mit Christen anderer Gruppen wird gesucht. In Holland gibt es ca. 80 bis 100 oder sogar 120 Brüdergemeinden der verschiedenen Gruppierungen.

Evangelisation, Gemeindegründung und Gottesdienste, in denen Priestertum der Gläubigen verwirklicht wird, sind Anliegen der »Brüder« von Anfang an gewesen. Sie unter neuen, heutigen Gegebenheiten umzusetzen, ist Aufgabe einer neuen Generation. Sie muss sich zusätzlich auch um ein für »Brüder« nicht so geläufiges Merkmal kümmern – um Leiterschaft.

Ich möchte zum Schluss nach **Afrika** zurückkehren, zum **Tschad**. Die Gruppe der »Brüder« mit über 850 Gemeinden nach 75 Jahren Arbeit ist die zweitstärkste protestantische Gruppierung. Sie unterhält sechs Bibelschulen und vor allem – sie ist missionarisch sehr aktiv. Als Initiator einer landesweiten Durchdringung des Tschad mit dem Evangelium haben sie andere Gemeindegruppen dazugewonnen. Bis Ende 2000 wollten sie alle 2.253 Dörfer des Landes erreichen (einschließlich der mehrheitlich von Muslimen bewohnten) und 900 Gemeinden gegründet haben. Dieses Ziel ist noch nicht erreicht worden. Aber durch Schulung der Jahresteam und der Gebetsgruppen und mit einfachen Mitteln der Verkündigung ist schon eine große Ernte eingebracht worden.

Brüdergemeinden weltweit – man kann wirklich heute voneinander lernen, von dem, was Gott auch durch sie tun kann.

Klaus Brinkmann